

Aus der Apostelgeschichte 9,26-31

In jenen Tagen, als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, daß er ein Jünger war.

Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er erzählte ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und daß dieser mit ihm gesprochen habe und wie er in Damaskus mutig und offen im Namen Jesu aufgetreten sei.

So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat unerschrocken im Namen des Herrn auf und führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten. Diese aber planten, ihn zu töten.

Als die Brüder das merkten, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus.

Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samarien hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht vor dem Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

Aus dem ersten Johannesbrief 3,18-24

Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.

Daran werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind, und werden unser Herz in seiner Gegenwart beruhigen.

Denn wenn das Herz uns auch verurteilt - Gott ist größer als unser Herz, und er weiß alles.

Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht;

alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt.

Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht.

Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daß er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Aus dem Evangelium nach Johannes 15,1-8

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer.

Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.

Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe.

Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.

Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.

Mein Vater wird dadurch verherrlicht, daß ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Mittelpunkt stehen in diesem Evangelium die Worte Jesu: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“. Diese Worte sind so grundlegend, dass Jesus selbst sie nicht nur mehrmals wiederholt, sondern sie auch in ein sehr anschauliches Bild kleidet, in das Bild vom Weinstock und den Reben. Und *noch* eines fällt auf: Jesus stellt nicht nur fest, wie es *ist*, wenn wir in ihm bleiben; sondern er *bittet* sogar darum: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch!“

Eigentlich erkennen wir erst an dieser *Bitte* Jesu, wie wichtig und *ernst* sein Anliegen ist – das Anliegen, in ihm zu bleiben. Jesus *weiß* nämlich, und er sagt es auch deutlich heraus: „Ohne mich, sagt er, könnt ihr nichts vollbringen!“ – *Deshalb* seine Bitte: „Bleibt doch in mir, dann könnt ihr reiche Frucht bringen!“

Was Jesus hier in Wort und Bild so eindringlich sagt, das haben vor allem die sogenannten *Mystiker* immer wieder aufgegriffen und neu bedacht. Einiges davon ist auch in manchen Kirchenliedern zu finden. Z. B. in dem Lied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ GL, 554/3. Auch *hier* ist das Bild vom Weinstock mit einer *Bitte* verbunden; diese Bitte heißt: „Und gib, dass ich an deinem Leib, dem auserwählten Weinstock bleib ein Zweig in frischen Trieben“. – Ein etwas komplizierter Satz, aber er heißt mit anderen Worten: Gib, dass ich in Verbindung mit dir ein lebendiger Christ sei!

Wir sollen also mit Jesus verbunden bleiben, und dadurch reiche Frucht bringen. Aber *wann* und *wo* sollen wir das sein? – Hier in der Kirche, oder im Kloster, im Gottesdienst, am Sonntag? – Natürlich überall da! Aber nicht weniger sollen wir auch die Woche hindurch und im Alltag, am Arbeitsplatz mit Jesus verbunden bleiben; und gerade auch dort sollen wir reiche Frucht bringen.

Dass es im Alltag schwieriger ist, mit Jesus verbunden zu bleiben, das steht allerdings *auch* fest. Wer sich um die Verbindung mit Jesus bemüht, der weiß, dass diese Innigkeit mit Jesus auch gefährdet ist: Sie ist gefährdet durch den *Lärm* des Tages; sie ist gefährdet durch die *Sorgen* des Alltags. Die innige Verbundenheit mit Jesus ist zwar ein wunderbares Geschenk,

ein kostbarer Schatz, aber auch da gilt, was der Hl. Paulus sagt: „wir tragen diesen Schatz in irdenen, zerbrechlichen Gefäßen“.

Der Alltag ist deshalb die eigentliche Herausforderung. Im Alltag erkennen wir, worauf es ankommt. Und die Lehre daraus lautet: Bevor wir in den Alltag *hinaus* gehen, müssen wir den Weg nach *Innen* gehen, und von da her in die Welt hinaus, von *Christus* zu den Menschen, vom *Sonntag* in die Werktage.

Mit Christus verbunden bleiben – das heißt also nicht, dass wir vor dem Alltag fliehen sollen; das geht wohl gar nicht, denn der Alltag holt uns überall ein, auch hinter Klostermauern ist Alltag. Aber es muss und darf auch Alltag sein. Denn gerade der Alltag ist die Bewährungsprobe für unseren Glauben. Im *Alltag* muss sich zeigen, was „das Bleiben in Christus“ heißt. Auch im *Alltag* muss das „Leben in Christus“ reiche Frucht bringen.

Voraussetzung für diese Fruchtbarkeit ist also die lebendige Verbindung mit Christus. Getrennt von mir, sagt Jesus, könnt ihr nichts vollbringen. Nur über den Lebenssaft des Weinstocks können die Reben wachsen, reifen und fruchtbar werden.

Gottverbundenheit und Alltag dürfen einander nicht ausschließen. Im Gegenteil: Gerade die innige Gottverbundenheit kann sich, wenn auch manchmal ganz verborgen, auch nach außen hin auswirken. Eine große Zahl von Menschen bestätigt dies:

Denken wir z. B. an Bruder Klaus von der Flühe, der von seiner stillen Zelle aus bedeutenden Einfluss hatte auf das Schicksal seines Landes. Oder die selige Mutter Teresa von Kalkutta: Woher nahm *sie* die Kraft, um Tag für Tag den Ärmsten der Armen nachzugehen? Die Antwort ist klar: Die Kraft dazu nahm sie aus der ganz persönlichen und lebendigen Verbindung mit Christus.

Einssein mit Christus wie die Rebe mit dem Weinstock – das ist es, was jene Dynamik entwickelt, welche die Welt gerade heute so notwendig braucht.

Wir wollen also wieder neu bedenken, was Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts vollbringen. Wer aber in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“. Und bedenken wir auch, was der Hl. Paulus aus eigener Erfahrung sagt: Ich bin zwar ein zerbrechliches Gefäß; und dennoch: „Alles vermag ich in dem, der mir Kraft gibt“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB